

Die Äpfel auf dem Kanarick.

Er war kaum aufgestanden, der kleine Gottfried, er war kaum in die Stube getreten, und hatte mit seinen großen hellen Augen sich in der Stube umhergesehen, da macht er eine Entdeckung.

Die Augen heften sich auf eine Stelle in der Stube, und sehen starr auf einen Punkt des Gesimses (Kanaricks) ganz starr und unbeweglich.

Sechs Äpfel, schöne große rotbackige Äpfel sieht er, die gestern noch nicht da waren — Äpfel die er so gern aß, und die doch selten an ihn kamen, denn sein Vater war nur ein Tagelöhner, der seinem Kinde nicht so oft Äpfel kaufen konnte, als wohlhabende Eltern.

Die sind so gut als mein! denkt Gottfried; die sind gewiß für mich.

Mutter, wo sind die Äpfel her? fragt Gottfried; der Vater hat sie mitgebracht, lautet die Antwort.

Mutter, die Äpfel sind wol nicht für mich? fragt er schelmisch weiter.

Ich weiß es nicht, heißt die Antwort; du mußt den Vater fragen, der sie mitgebracht hat.

Aber der Vater war schon aus dem Hause; er war seiner Arbeit nachgegangen, und erst um Mittagszeit kam er wieder kommen.